

# NEWSLETTER 2

Ausstellungen und Veranstaltungen der Berliner Regionalmuseen



Zeitsprung:  
Jugendliche »interviewen«  
im Rahmen eines Workshops  
Trümmerfrauen im Jahr 1945  
Foto: Jugend Museum Schöneberg

## KRIEG, FLUCHT UND MIGRATION WELCHEN KRIEG MEINST DU?

**Der Krieg in uns**  
10 Jahre Srebrenica

SEITE 2

**... ein jeder nach seiner Façon?**  
300 Jahre Zuwanderung nach Friedrichshain-Kreuzberg

SEITE 4

**Tiefe Spuren**  
Kriegsflüchtlinge 1945–2005 /Museum Neukölln

SEITE 5

**time zero? 2005 | 1945**  
Zeitsprünge im Jugend Museum Schöneberg

SEITE 6

**Tipps und Termine**  
Ausstellungen, Veranstaltungen und Projekte zum Thema  
Veranstaltungen 6. Juni bis 2. September

SEITE 7 und 8

## DER KRIEG IN UNS

### 10 Jahre Srebrenica

Als ich Ende der sechziger Jahre aus Dalmatien nach Berlin kam, schien der Zweite Weltkrieg unendlich weit weg zu sein. Obwohl an vielen Wänden Spuren von Schüssen und Granaten unübersehbar darauf hinwiesen. Wie auch die Ruinen und die Leere dort, wo einst ganze Häuserreihen standen. Wie die alten Frauen mit ihren geröteten Augenlidern, begleitet von kleinen Hunden, auch sie brachten mir den Krieg nicht näher.

Der Krieg hatte sich vor meiner Geburt abgespielt. Er gehörte nicht zu mir, er gehörte zu meinem Vater. Als Partisan, ein Held, kämpfte er gegen die Bösen. Er konnte zwei Erschießungen entgehen. Das erste Mal überredete meine Mutter die Feinde, ihren Mann zu verschonen. Das zweite Mal sprang mein Vater aus dem fahrenden Zug und konnte flüchten. Das war am Anfang eines Tunnels, am Ende dieses Tunnels wurden alle achtzig Mitgefangenen erschossen.

Der Krieg gehörte auch zu einer alten Nachbarin, deren Mann und zwei Söhne vor ihren Augen getötet wurden. Der dritte Sohn, ein Säugling noch, blieb ihr, weil die Mörder ihn übersehen hatten. Nie ging die Traurigkeit aus ihren Augen fort, wie bei meinem Vater. Wenn er in die Ferne sah, erstarrten seine Augen und machten mir Angst. Auch seine Wutausbrüche machten mir Angst.

Die Röte um die Augen alter Berlinerinnen, das wusste ich, hatte auch etwas mit dem Krieg und den verschwundenen Männern zu tun. Aber, sie waren auch schuld an dem Krieg, dachte ich.

Ich lernte bald Frau Röhmhild kennen, die so alt war wie meine Mutter. In der Fabrik saß ich neben ihr. Oft brachte sie mir eine Orange oder einen Blaubeerjoghurt mit. Einmal lud sie mich zu sich nach Hause ein, wir tranken Kaffee und aßen Obstsa-

torte. Das Haus in der Weddinger Brunnenstraße fiel der Abrissbirne der siebziger Jahre zum Opfer und Frau Röhmhild zog fort. Andere freundliche Menschen halfen mir genauso, mich in der neuen Heimat zurechtzufinden und mich zu verwurzeln.

Ich lebte in der Zeit der Mauer. Suchte nicht mehr nach Spuren des Krieges. Die Fragen, wie und warum er aus diesem Land hervorgegangen war, schien unbeantwortbar zu sein. Doch dann fiel sie, die Berliner Mauer, und das Unbeantwortbare entfaltete sich vor meinen Augen.

In meiner alten Heimat entfachte sich ein tödlicher Nationalismus. Verbreitet über Papier und Satellitenschüsseln, wandelte sich schleichend Vertrauen zu Misstrauen und Liebe zu Hass. Die »anderen«, bis gestern die »unseren«, wurden zu Unmenschen, zu Wesen ohne Zivilisation und Kultur – zu Ungeziefer, das »uns« bedroht und das »wir« vernichten müssen, damit »sie« es nicht mit »uns« tun.

Bis nach Berlin trugen die Vertriebenen, Gefolterten und Verwundeten die Botschaften von ihren Toten und Vermissten, von den Lagern, von Vergewaltigungen, von Zerstörungen, von dem Nichts, das immer entsteht.

Aber in den Therapiegruppen erzählten die Alten vorrangig von dem alten Krieg, als sei er gestern gewesen. Sie erzählten es zum ersten Mal. So wurden die alten Toten im selben Raum ausgesprochen wie die neuen. Die alten Ängste und Gefühle von Schuld und Scham mischten sich mit denen aus dem neuen Krieg. Hasan erzählte von der Flucht aus Srebrenica. Es war Juli 1995 und Tausende Männer waren auf der Flucht. Schüsse, Giftgas, Tod überall – Hasan war bedeckt von Toten, die ihn vor den Augen der Mörder schützten. Als es dunkel wurde, kroch Hasan hervor



Flüchtlinge in Berlin,  
20. Juli 1945  
Landesarchiv Berlin

Bosnische Flüchtlinge, 1992  
Foto: Martin Fejér



und suchte nach seinen beiden Söhnen und dem Bruder. Er drehte viele Körper um und schaute in die Gesichter, seine Söhne und den Bruder fand er nicht.

Im Schutze der Finsternis tastete er sich am Moos der Baumrinden entlang, das ihm die Richtung anzeigte. Er hoffte, Tuzla zu erreichen. Der Weg führte über eine Waldlichtung. Nach einigen Schritten spürte er keinen festen Boden mehr unter den Füßen. Es waren menschliche Körper, über die er lief.

Still war es in der Gruppe geworden. Filme eigener Erlebnisse liefen in den Köpfen der Männer ab.

Bei mir verkrampfte sich der Bauch. Ich selbst hatte ja keinen Krieg erlebt, doch sah ich jetzt vor meinem inneren Auge eine von Toten übersäte Waldlichtung an einem Berghang. Singend liefen fünf Überlebende davon, einer von ihnen war mein Vater.

In seinen Erzählungen kamen Tote nie vor, er sprach immer nur von den Überlebenden. Beim nächsten Besuch fragte ich ihn danach. Er schwieg sehr lange, dann sprach er lange. Und er sprach, als sei alles erst gestern geschehen. Zu den eigenen kamen auch die Toten der anderen.

Als ich dieses in Berlin einer Freundin anvertraute, erzählte sie von ihrem Vater. Er war Offizier bei der SS und hatte ihr nie vom Krieg erzählt. Er wollte ein guter Vater sein, und doch hatte sie Angst vor ihm. Kurz vor seinem Tod brach aus ihm heraus, was er an Grausamkeiten begangen hatte.

Vielleicht standen sich unsere Väter im Krieg gegenüber. Ihre Erlebnisse sind Teil unserer gemeinsamen Geschichte. Die Väter sind nicht »gut« und nicht »böse«. Sie lebten dort, wo ein Krieg ausbrach. Sie wurden ein Teil von ihm, ob sie wollten oder nicht.

Die Männer in der Gruppe erzählten in vielen Sitzungen von ihren schrecklichen Erlebnissen. Dann kam die Zeit der Wut, des Hasses und der Rachelust. Von ihren Therapeuten hörten sie, dass diese Gefühle normal seien und dass sie ein Recht darauf hätten. Einer der Männer erkannte: »Wenn es ausgesprochen ist, muss man es nicht mehr tun.«

In Berlin sind 60 Jahre nach dem Krieg die Spuren fast verschwunden. Neue Häuserreihen haben die Lücken geschlossen, neuer Putz schön die Fassaden. In meiner alten Heimat sind zehn Jahre nach dem Krieg immer noch viele Ruinen zu sehen, und unzählige Minen liegen auch dort.

Die Jahre tragen die an den Körpern sichtbaren Spuren fort. Unsichtbar aber verharren Gefühle und Erinnerungen in jeder einzelnen Körperzelle und werden auf die nächsten Generationen übertragen. Sie lähmen uns, und sie vereisen unser Mitgefühl. Sie machen uns Angst. Wer sie berührt, erleidet Schmerz. Wer sie dennoch ans Licht holt, nimmt ihnen die negative Kraft und macht sich frei für ein neues Denken und ein neues Handeln.

#### Bosiljka Schedlich

(\* 1948 in Jugoslawien) ist seit 1991 Geschäftsführerin des Vereins südost Europa Kultur e.V. in Berlin. Die studierte Germanistin und Dolmetscherin hat zahlreiche Projekte im Bereich Bildungs- und Kulturarbeit für Migrantinnen und Traumaarbeit mit Kriegsflüchtlingen initiiert und geleitet.

Zur zehnten Jährgung der Verbrechen in Srebrenica wird es Veranstaltungen geben. Infos unter: [www.suedost-ev.de](http://www.suedost-ev.de)

Anlässlich der 60. Wiederkehr des Kriegsendes präsentiert der Arbeitskreis Berliner Regionalmuseen (ABR) ein umfangreiches Ausstellungs- und Veranstaltungsprogramm. Vier Newsletter-Ausgaben mit jeweils einem Schwerpunkt informieren im Laufe des Jahres über die einzelnen Projekte.

Newsletter 2 → Krieg, Flucht und Migration 1945–2005

Newsletter 3 → Begegnungen

Newsletter 4 → Bilanz des Gedenkjahres

Newsletter 1 → Nach dem Krieg und vor dem Frieden  
(bereits erschienen)

Der Newsletter 3 erscheint am 2. September 2005.

Palästinensischer Flüchtling, Beirut 1988

Foto: corbis – Samer Mohdad



Kurdische Kinder aus Halabja im Flüchtlingslager Diyarbakır 1990

Foto: corbis – Howard Davies

## ... ein jeder nach seiner Façon?

300 Jahre Zuwanderung nach Friedrichshain-Kreuzberg

! ! " # \$ %  
& ' ( " )  
& ) ! " \* \$  
+ % )" , ,  
- ' / 0 1 \$  
' ( ) 2 \$  
' 34% 5  
6 %  
7 5 ) !'  
) , # - - ' #)  
9 " :- 3;< 3;< ) =  
0 \* ) 8 \$  
! % - ( ) 0 ) \$  
& ( ) % = \*  
)> 8 " #  
- ! % & = ) +  
? , - / " ' ' \$  
% 9 ( ,  
' # ) ( )  
% 7 0 ' 5 .  
> 9 ' " 2  
! %  
) ! " ' '\$  
, ' = \$ ' #  
5 3; 3;< ( 9)

" 3@ : AB) - ' ) > 6 C%  
' 4 5 , - ) \$! !  
B) , & ) ) \$!  
) 6 % & )> ) \$  
# ! % 7 ' ) 6  
8 " - ) ; 5 ! " \$  
' ) 8 " ,  
=) \$ ' " 9 %  
7 3 ' ) " ! " # \$  
\$ ,  
B ( " , B '  
& ( " , B '  
% %  
D \$E) 8 F , # ) ,  
) " ) \$  
( ) \* & ) ! %  
0 ' : %  
- " & 4  
/&\*/  
' & " &  
> ; , 3 ; ; ! G H  
7 ' ) : 4 , %"  
!" : 1 & ) 3 134 /  
- " ( : / ) 8) , ! ; ; ! 3<  
\* ' )

9 " :  
& ! ) % > ! "

!) \$ #  
3; ;  
' ( ) & ( )  
! ( " %

8  
J ) ) & ( )  
2  
= ) 5 3;

## Tiefe Spuren. Kriegsflüchtlinge 1945–2005

Eine Ausstellung des Museums Neukölln

Vor sechzig Jahren lag Europa in Trümmern. Die Zerstörungen und das Nachkriegselend in Coventry, Rotterdam oder Dresden glichen einander. Berlin, wo sich die Kommandozentrale der deutschen Wehrmacht befand, wurde durch Bomben der Alliierten großflächig zerstört. Von hier aus hatte das nationalsozialistische Regime die Verwüstung des Kontinents gesteuert und über den millionenfachen Tod von Menschen entschieden.

Während des Krieges und nach seinem Ende fand eine Fluchtbewegung großen Ausmaßes innerhalb Europas statt. Die Erfahrung von Krieg, Flucht und Vertreibung hat sich tief in unser kollektives Gedächtnis eingepägt.

Flüchtling zu sein bedeutete im Nachkriegsdeutschland für viele ein Stigma. Die Integrationskraft des so genannten Wirtschaftswunders half jedoch beim Verdrängen des erlebten Schreckens und ließ die Menschen nach vorne blicken. Für uns ist es bedeutend, wenn Menschen der Kriegsgeneration noch einmal die Kraft finden, sich zu erinnern und bereit sind, das Erlebte zu erzählen. Die Erfahrungen von Verlust und die Frage nach der eigenen Verantwortung oder der von Angehörigen für das Unheil, das im Dritten Reich über die Länder Europas hereinbrach, rufen immer noch widersprüchliche Gefühle hervor.

Heute, sechzig Jahre später, geht es um mehr als eine differenzierte Erinnerungskultur. Es geht um die gegenwärtige und zukünftige Verantwortung für diejenigen Menschen, die weiterhin Opfer kriegerischer Auseinandersetzungen werden und die auf den Schutz der Weltgemeinschaft angewiesen sind. Mit dem Ausstellungsprojekt »Tiefe Spuren. Kriegsflüchtlinge 1945–2005« gibt das Museum Neukölln den Menschen, die als Kriegsflüchtlinge in Neukölln gestrandet sind, die hier wohnen, arbeiten und

sich gesellschaftlich engagieren, eine Stimme. Auch wenn sich die beispielhaften Schicksale von Afghanen, Bosniern, Irakern, Kurden, Ostpreußen, Palästinensern, Sierra Leonern, Tschetschenen und Vietnamesen, die in der Ausstellung vorgestellt werden, deutlich voneinander unterscheiden, ist ihnen gemeinsam der Verlust der Heimat und der komplizierte Prozess der Neuorientierung in einer ihnen fremden Gesellschaft.

Für viele Kriegsflüchtlinge ist das Erlebte ein Land des Schweigens. Nur behutsam kann es gelingen, Brücken der Erinnerung zu bauen, die den erlittenen Verlust und die Erfahrung von Krieg und Flucht aussprechbar machen. »Erzählen ist human und bewirkt Anteilnahme«, schrieb Christa Wolf. Diese Anteilnahme möchten wir hervorrufen. Denn auch diejenigen, die das Glück hatten, keinen Krieg zu erleben, spüren die Allgegenwart des Krieges. Er hinterlässt stets tiefe Spuren in der Menschheit, deren Zeichen zu lesen wir lernen müssen, wenn wir in Zukunft Kriege verhindern wollen.

**Laufzeit der Ausstellung:** 7. Mai 2005 bis 1. April 2006

➔ **Veranstaltungskalender** Seite 8

### Museum Neukölln

Ganghoferstraße 3–5, 12040 Berlin (Neukölln)

**Infos:** 68 09 25 35, [www.museum-neukoelln.de](http://www.museum-neukoelln.de)

**Öffnungszeiten:** Mi–So 12–18 Uhr

**Verkehrsverbindungen:** U7 Karl-Marx-Straße oder Rathaus Neukölln, Bus 104, 194, 241

Eintritt frei



Militärausweis des Irakers  
Abdul Amir Aliwaly, 1980  
Foto: Museum Neukölln



Albert Schönleber und Geschwister  
als Kinder in Arys, Ostpreußen 1944  
Foto: Museum Neukölln

## time zero? 2005 | 1945

Werkschau und historische Ausstellung  
im Jugend Museum Schöneberg

»Der 8. Mai ist für mich ein Tag wie der 7. oder der 9. Mai. 1945 ist einfach vor meiner Zeit.« Das ist eine von vielen Antworten, die Jugendliche auf die Frage »Das Jahr 1945 – was geht es mich an?« gegeben haben.

Unter dieser Fragestellung hat das Jugend Museum Schöneberg im Frühjahr diesen Jahres mit über 150 Schülerinnen und Schülern verschiedener Herkunft eine Workshop-Reihe durchgeführt. Die Jugendlichen konnten über verschiedene mediale Formen zum Ausdruck bringen, was sie persönlich mit diesem Gedenkdatum verbinden, also ihre eigene Geschichte mit der »großen« Geschichte in Beziehung setzen. Ein Erinnerungspraktikum: Wer erinnert was, wie und warum? Ausgangsmaterial für diese »Beziehungsarbeit« waren Erinnerungen, die in Akten, Briefen und Tagebüchern genauso gespeichert sind wie in den Äußerungen von Zeitzeugen.

Zu den Workshop-Teilnehmern gehörten viele Kinder und Jugendliche, die ihre Wurzeln nicht in Deutschland haben. Sie kamen aus der Türkei, aus arabischen Ländern und aus Osteuropa. Ihr multi-ethnischer Hintergrund brachte für die Projektarbeit ein zusätzliches Potential. »Welchen Krieg meinst du?« entgegnete ein pakistanischer Händler, als eine Schülerin bei einem Straßeninterview zum 8. Mai 1945 wissen wollte, welche Erlebnisse er persönlich mit dem Krieg verbinde. Für die Jugendlichen wurde deutlich: Der 60. Jahrestag des Kriegsendes ist nicht nur eine Angelegenheit der Deutschen. Er löst auch bei Menschen anderer Herkunft Erinnerungen an die eigene Geschichte aus. Erinnerungen, die bestimmt sind von Weggehen und Neuanfang, oft auch von Krieg, Flucht und Vertreibung. Die Ergebnisse der Jugendlichen werden im Rahmen der zweiteiligen Ausstellung

»time zero« präsentiert, die seit dem 14. Mai im Jugend Museum zu sehen ist. Während diese Werkschau eher den aktuellen Umgang mit dem Gedenkjahr aus der Sicht von jungen Menschen dokumentiert, macht der historische Teil von »time zero« einen Zeitsprung ins kriegszerstörte Berlin nach 1945. In einer Ruine werden anhand von authentischen Objekten sechs Figuren und ihre Geschichten vorgestellt: der Kriegsheimkehrer, die Mutter, der Junge, ein »Opfer des Faschismus«, der Schwarzhändler und das deutsche Fräulein. Die Grundlage sind wahre Lebensgeschichten aus Schöneberg und Tempelhof, wie sie in historischen Quellen überliefert sind. Inmitten dieser Ruinenlandschaft gibt es Stationen der Gegenwart: hier finden sich aktuelle Aussagen von Menschen, die sich in unterschiedlicher Art und Weise an das Kriegsende und die unmittelbaren Nachkriegsjahre erinnern. »time zero« – zusätzlich gefördert im Rahmen des entimon-Bundesprogramms – wird bis 2006 begleitet von Projekttagen, Workshops, Geschichtswerkstätten und Seminaren für junge Menschen.

**Laufzeit der Ausstellung:** 14. Mai 2005 bis 23. Juni 2006

➔ Veranstaltungskalender Seite 8

**Schöneberg Museum/Jugend Museum**

Hauptstr. 40–42, 10827 Berlin (Schöneberg)

**Infos:** 75 60 61 63, [www.museentempelhof-schoeneberg.de](http://www.museentempelhof-schoeneberg.de)  
[www.jugendmuseum.de](http://www.jugendmuseum.de)

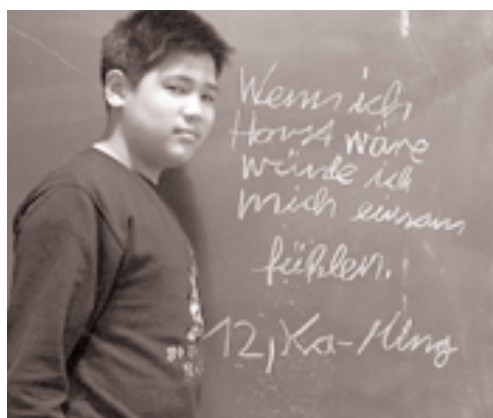
**Öffnungszeiten:** Mi + Do 15–18 Uhr, Sa + So 14–18 Uhr,  
Nur für Gruppen nach Voranmeldung: Mo–Fr 9–13 Uhr

**Verkehrsverbindungen:** U7 Eisenacher Straße,  
S-Bhf. Schöneberg, Bus M 46, 148, 104, 187  
Eintritt frei



Ein evakuierter Jugendlicher kehrt zurück, Berlin im Mai 1945

Foto: Gerhard Gronefeld  
Deutsches Historisches Museum



Szene aus einem Theaterworkshop im Jugend Museum: Ein Schüler von heute versetzt sich in die Lage eines Jugendlichen im Mai 1945 (siehe Foto links)

Foto: Jugend Museum Schöneberg



Szene aus der Video-Dokumentation »Das Jahr 1945 – was geht es mich an?«

Foto: Jugend Museum Schöneberg

## Erinnerungen Raum geben Making Memories Matter

Erinnerungen Raum geben, unter diesem Motto haben – gefördert von der EU und der Robert Bosch Stiftung – seit Oktober 2004 über hundert ältere Menschen aus sieben europäischen Ländern zusammen mit Künstlern sog. memory boxes gestaltet, die mit Gegenständen aus dem persönlichen Leben und mit Kommentaren der Zeitzeugen versehen sind. Das Heimatmuseum Charlottenburg-Wilmersdorf wird die letzte Station der Reise dieser memory boxes sein und beteiligt sich gleichzeitig mit weiteren Boxen an diesem Erfahrungsaustausch: Berlinerinnen und Berliner beschreiben auf diesem Wege, wie sie den Zweiten Weltkrieg erlebt und erfahren haben. In fast allen Boxen sind Weltkrieg(e) und Kriegsfolgen ein zentrales Thema. Es ist aber nicht nur etwas über individuelle Schicksale zu erfahren, sondern es öffnet sich ein facettenreiches Geschichtsbuch. Einige Beispiele:

Von der unter Franco unterdrückten Sprache und Kultur der Katalanen erfährt man aus Barcelona. Eine Angehörige der ungarischsprachigen Minderheit aus dem rumänischen Cluj erzählt von den Wirren eines Familienlebens zwischen den Kulturen. Die Box aus Finnland gemahnt an die in Mitteleuropa meist unbekannteren Schicksale der massenhaft nach Schweden und Dänemark evakuierten Kinder aus Kotka, das zu den im Zweiten Weltkrieg am stärksten zerstörten Städten gehört.

Einen besonderen Akzent erhält die Ausstellung durch die jüdischen Erinnerungen. Da ist zum einen Helen Aaronson, die das Ghetto Lodz überlebte und heute in London lebt. Und Helga Hosková, die mit 13 Jahren nach Theresienstadt kam und dort dem Auftrag ihres später ermordeten Vaters folgte: »Zeichne, was du siehst«. Sie verstaute, wie in einem Ausklappbuch, einen Teil dieser Bilder in ihrer kleinen »Erinnerungskiste« aus Prag.

**Eröffnung:** 17. Juni 2005 Heimatmuseum Charlottenburg-Wilmersdorf

➔ Veranstaltungskalender Seite 8

## Eine vergessene Opfergruppe Italienische Militärinternierte in Deutschland

Vom 4. bis 8. August 2005 findet ein vom Heimatmuseum Treptow initiiertes Erinnerungs- und Begegnungsprojekt statt. Eingeladen ist Mario Maturi, der am 8. September 1943 im Alter von 19 Jahren in Griechenland verhaftet wurde. Wie viele andere italienische Soldaten hatte er sich geweigert, nach der Absetzung der Regierung Mussolini mit den Deutschen zu kollaborieren. Wenig später wurde er als italienischer Militärinternierter (IMI) nach Deutsch-

land verschleppt. Untergebracht in Lagern in Berlin-Tempelhof musste er an verschiedenen Arbeitsstellen Zwangsarbeit verrichten. Für seine Arbeitszeit in Deutschland, sein erlittenes Leid und die erfahrenen Demütigungen hat er, wie alle anderen italienischen Militärinternierten auch, nie eine Entschädigung erhalten. Die Regierung der Bundesrepublik Deutschland verwehrte den Betroffenen die Zahlung nach dem Entschädigungsgesetz, da sie als Kriegsgefangene gelten. Darüber hinaus blendete die öffentliche Wahrnehmung in Italien und Deutschland dieses Thema jahrelang aus.

Das Projekt kann und will dazu beitragen, das Thema in der Erinnerung der Menschen zu bewahren. Vergangenes Unrecht soll das Verhältnis von Deutschen und Italienern im vereinten Europa nicht belasten.

Im Rahmen der Dokumentation seines Aufenthaltes in Berlin sind neben der Suche nach dem Ort seines Lagers, ein ausführliches Interview mit Maturi, ein Rundgang im ehemaligen Zwangsarbeiterlager Niederschöneweide, das als einziges Lager in Berlin noch erhalten geblieben ist, sowie eine Begegnung mit Teilnehmern eines internationalen Jugendprojektes und ein Zeitzeugentreffen im Museum vorgesehen.

**Termin:** voraussichtlich ab 4. August 2005

Heimatmuseum Treptow

➔ Veranstaltungskalender Seite 8

## Familienbiografische Spurensuche in Ost und West

### Ergebnisse einer polnisch-deutschen Schülergeschichtswerkstatt

Zwischen Herbst 2004 und Frühjahr 2005 führte der Museumsverbund Pankow in Kooperation mit dem Rosa-Luxemburg-Gymnasium in Berlin und dem Henryk-Sienkiewicz-Lyceum in Kolobrzeg/Polen ein gemeinsames und zugleich vergleichendes Schülergeschichtsprojekt durch. Im Mittelpunkt standen stadt- und familiengeschichtliche Recherchen und Erkundungen der polnischen und deutschen Schülerinnen und Schüler zu Ereignissen und Erinnerungen des Jahres 1945 und der Nachkriegsjahre: die als Festung umkämpfte, ehemalige deutsche Stadt Kolberg, (heute: Kolobrzeg) im Vergleich mit dem Berliner Stadtbezirk Pankow. Welche Spuren an diese Zeit sind bis heute in der jeweiligen Heimatstadt sichtbar? Welche Erinnerungen haben sich im Gedächtnis ihrer Bewohner erhalten?

Am 18. März, dem Jahrestag des Kriegsendes in Kolberg, präsentierten die Schüler dort ihre Ergebnisse, am 9. Mai wiederholten sie dies in Berlin. Das zweisprachige, ca. einstündige Programm umfasste Filmsequenzen, Lesungen und die Ergebnispräsentation auf Informationstafeln.

Der Museumsverbund Pankow erarbeitet für den Herbst 2005 eine Ausstellung (ausführliche Präsentation im Newsletter 3), die zunächst die Geschichte Kolbergs/Kolobrzegs sowie Berlin-Pankows 1945 und in den Folgejahren dokumentiert. Beschrieben wird aber auch die unterschiedliche kollektive und individuelle Erinnerungskultur seit 1945 in den beiden Orten. Die Erfahrungen der Schüler bei ihren Recherchen werden dabei besonders berücksichtigt.

**Eröffnung:** September 2005 in Kolobrzeg/Polen, Oktober 2005 in Berlin-Pankow

➔ Veranstaltungskalender Seite 8

## Welchen Krieg meinst Du?

### Ein museumspädagogisches Angebot für Schulklassen

Im Rahmen des Gesamtprojektes machen das **Jugend Museum Schöneberg**, das **Kreuzberg Museum** und das **Museum Neukölln** ein bezirksübergreifendes museumspädagogisches Angebot für Schulklassen. Schülerinnen und Schüler ab Klasse 9 besuchen an drei aufeinander folgenden Projekttagen drei Museen und erfahren das Thema »Krieg, Flucht und Migration« aus verschiedenen Blickwinkeln – auch mit Bezug auf die eigene Familiengeschichte. Sie arbeiten produktorientiert und präsentieren sich gegenseitig ihre Ergebnisse. Die drei Stationen:

➔ »time zero? 2005 | 1945«

**Jugend Museum Schöneberg (Seite 6)**

➔ »Tiefe Spuren. Kriegsflüchtlinge 1945-2005«

**Museum Neukölln (Seite 5)**

➔ »... ein jeder nach seiner Façon? 300 Jahre

**Zuwanderung nach Kreuzberg und Friedrichshain**

**KreuzbergMuseum (Seite 4)**

**Termine:** 31.8.–2.9. / 14.9.–16.9. / 21.9.–23.9. / 28.9.–30.9. 19.10.–21.10. / 9.11.–11.11. 2005.

Drei zusammenhängende Projekttagge für Schüler ab Klasse 9, jeweils von 9–13 Uhr, nur nach Voranmeldung. Infos und Anmeldung für die genannten Termine ausschließlich im Jugend Museum Schöneberg, Tel. 75 60 61 63.

## Weitere Projekte des Arbeitskreises Berliner Regionalmuseen zum Thema (siehe auch Newsletter 1 und folgende):

### Das sog. **Kriegsverbrechergefängnis**

**Wissenschaftliches Colloquium**

14./15.10.05

**Vortrag in der Zitadelle Spandau**

17.10.05

### **Berliner Pazifisten**

**Veranstaltungsreihe im Mitte-Museum**

**am Gesundbrunnen ab 22.10.05**

### Ausstellungen und Veranstaltungen vom 6.6. bis 2.9.2005

! ? B A! ? !

! "

# "\$ ! % & ' ( / 0 ( ( + = ! 2 B !CB- C 4 @2 %D / \* A \* > /

#) \*(+ , - ( ) # .! / 0 12 3 " 44 0 , \* 2 &- 2 '3 5! " 3 \* 12 # 6 ! 1 2 ' ! ## F 4!- 6 ! F ) 1

5! 7! !

\*0 89 0 - 2 2 : " # -2/ ; 12- & 2 5

! "# \$ % & ' % 2 # 7!

7! .! < 30 ! ! / 9 & / \* & " !

( % % = ! \* > / ) ? !

( 789: "# : 14 % & G ( & 0\$ +%\* 0( . ;& < 9& / \* & " ! % & G ( = .4 %>?%" 789:% \$ = A 4 2/ = "A 4 2/ 9 % & G ( @ 2 (' 6 ! A 4 2/ %%% + ) @ A ?BB C ! ) A &# \* % & ) G (<& = # ( % # D 789: >BB: \* > / % & ( G 1 ( % ( + & . "

#2 5 5 14@ 2 "> &- / \* ! D 9! E F / # 14 !" # "\$ ! 6 ! F ) 1

, - # A! & # = 14@ 2 "> &- / ! # "\$ ! 6 ! F ) 1

( ! F 4 / 1'9 ! A "

### Die Berliner Regionalmuseen

, .H #0

12 !B B G 9 C <(+ ( ! ( A! / F ) 4 \* / 9 C < \* ( <! (' 1 G(' A! / F )) ! # B 9 C \*(! (' A! / F ' )) ! . / G ) 9 C < <! (' \* )(' 1! G(' A! / F G ) &! ! . # \*\* & ' 9 C < <! ( + ( G 1! ( A! / F G \* . / B G )) 9 C \*! < !!)( <!)(' A! / F G \$ 4 C ! B)( G 9 C \*(! (' A! / F ' ) - 6 . & G 9 C \*!( < ( ) ( + ( G A! / F ) ' # " ! ) )G 9 C \*!( ) < (+ 1! ( A! / F G ? ( ( : 14 3 ) 9 C < (+ ( 1 ! ( A! / F ) G GG G?" ?" ( !. # 12- & 2 5 C " - B 9 A! / F " = #( 4 C 4 B G(G ' 9 C \* <! (' 1 !! G(' A! / F ) = 1 G' 9 C < <! (' !! G(' A! / F ) # " - D ) G 9 C \*! <! ( 2 5 # A! / F ' GG

### Impressum

# 7! # / 9 = ! 8 9=; \* 4@ ! 2 < 9 8 \* < 9 ; = / ! 7 9@ & 8 \* < 9 ; !CB- . :- / .! / 7 9@ & 8 \* < 9 ; C 90! 0 C < / < 2/ .! G \* H 7!# < .! / - \* 4 / ! l 9=

